

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Unterredaction: Dr. Emil Hlrey.
Für den Beiliegenden: Ludwig Hartmann.

Preis: 10 Sgr. pro Quartal.
Für die Redaktion: 20 Sgr. pro Quartal.

Nr. 121. Nachzehnter Jahrgang. Dresden, Donnerstag, 1. Mai 1873.

Für die Monate Mai und Juni

werden in unserer Expedition, sowie bei allen Postämtern Abonnements auf die Dresdner Nachrichten zu 15 resp. 17 Ngr. angenommen.

Politisches.

Wie Sprechwürdig dem Volkssinn nachschwimmen, um ein Bild von dem Zustand der europäischen Presse den beiden wichtigsten Ereignissen des Augenblicks: der Kaiserzusammenkunft in Petersburg und dem Wahlsiege der Gambetta-Partei in Frankreich, nach. Bald bietet sich noch ein dritter hochbedeutsamer Stoff: die heute erfolgte Eröffnung der Wiener Weltausstellung. Die Londoner Times meinen in Bezug auf die dem deutschen Kaiser in der Hauptstadt erwiesenen Ehren: sie gelten nicht nur dem blutverwandten Monarchen, sondern auch dem Haupt der deutschen Nation. Das aus dem letzten Siege hervorgegangene deutsche Kaiserthum sei unabhängig von jeder fremden Anerkennung und beruhe auf dem starken Arme Deutschlands selber. Deutschland biete Aufbruch die beste Friedensgarantie im Westen gegenüber dessen eigenem Vorgehen im Osten. Der ruhmwürdige französische Anspruch, daß ohne Frankreichs Zustimmung keine Kamone in Europa abgefeuert werden dürfe, könne jetzt mit größerer Berechtigung auf Deutschland angewendet werden.

Überdies zahllos aber sind die Artikel der französischen Journale über den wichtigen Schlag, den Gambetta gegen die monarchische Majorität der Versammlung Nationalen und gegen das Schicksal des Thiers führte, als seine sämtlichen Candidaten gleich aus dem Wahlrinnen flogen. Gambetta verdeckt seine letzten Ziele noch unter heuchlerischen Ergebenheitsphrasen, mit denen er Thiers halloht; er fühlt es: noch sind die Dinge in Frankreich nicht so weit, als daß sich Thiers ohne Weiteres unter das alte Eisen werfen ließe. Aber aus der Sprache der radikalen Presse in Frankreich ahnt man in wessen Händen die wilde Besessenen heraus: daß die Straßendemonstration gute Fortschritte mache. Insofern Gambetta der verführte Deutsche ist, verdient das Waschen seiner Popularität, seines Einflusses auf seine Landsleute auch unsere ernste Aufmerksamkeit. Auf die schwunghaften, blendenden Zeitungsaufsätze des hiesigen sozialdemokratischen Gambetta, die sich vorzüglich lesen, paßt ein passendes Bild aus der Wilbrandtschen Tragödie „Alerius Gracchus“ vorzüglich, die vor kurzem im Dresdner Hoftheater großen Erfolg erlangt. Wenn Sie die letzten Sätze dieses schmerzhaften Tages bewundert, so sehe ich nur die Tüde seiner feurigen Augen und seine noch dem Schwert an meiner Seite.“

Besonders beklagt über den Sieg der radikalen Abgeordneten ist natürlich Thiers. Außerdem ist ihm noch eine recht unangenehme Nebenangelegenheit passiert. Als er in Sebald Drouville den Schicksalungen der Politik die Beine, genoss er die Hoffreundlichkeit eines gewissen Cordier, der dort einige allerliebste Landhäuser besaß. Jetzt hat er seinen Wahl zum Generalwahl castirt worden, da sich herausstellte, daß er einmal früher zu 6 Monaten Gefängnis vom Justizpolizeigebiet verurtheilt war, da er bei der Ausstellung eines betrügerischen Prospektus zur Gründung bequemer Bade-Etablissements beauftragt war. Wie folgen dieser Fall auch deshalb an, weil die Reichthümer der französischen Welt Geschäften gegenüber den Wirthschaften der Franzosen auf politischem Gebiete Anerkennung verdient. Oder verdient es nicht Nachsicht auf deutscher Seite, wenn dieser Cordier verurtheilt wurde, wegen betrügerischer Veröffentlichung eines Prospektus, gemacht in der Absicht, Fälschungen und Unterschreitungen von Acten und Signaturen zu erhalten?

Der läche Wintergewitter hat in Frankreich wie in Deutschland den Weinreben den empfindlichsten Schaden bereitet. In Bordeaux, Eprenay, Macon, Beaune, Reims ist stellenweise ein Viertel der Weinreben zu Grunde gegangen und in den gesegneten Weinbergen des Rhinglandes und der Vorderpfalz bietet der Mehlthau ein trauriges Bild. Muth- und trostlos sind die Wälder jenseits der Elbe, deren Nennung die menschliche Seele erschüttern empfindet: Othello, Götterheim, Kückheim, Dörfel, Dörfelstein u. s. w. Der gemüthliche Wohlstand jener Gegenden, der fast ausschließlich auf gute Weinreben basirt, ist die traurige Folge des Elementarereignisses.

Die Weingegend Deutschlands ist außerdem noch von Lebensmittelmangel heimgegriffen. Nachgewiesen konnte bisher den Frankfurter Gegenden der Zusammenhang mit der großen europäischen Mehltheilungspartei nicht werden, inwieweit viele Erzeugnisse derselben als Mitglieder angehören. Die Vermuthung hat Manches für sich, daß der Anfall in Scene gesetzt wurde, um die Massen an revolutionäres, gewaltthätiges Auftreten zu gewöhnen, um zu fühlen, wie die Wehren einschreiten und die Truppen, die zuerst mit Hurrahs begrüßt wurden, den Massen gegenüber aufzutreten würden. Was auch der Leipziger „Volkstanz“ geringschätzig von den Frankfurter Ereignissen zu sprechen scheint, die Socialdemokratie wird an ganz andere Dinge sich wenden, als an Bierbrauereien und Bäckereien, wenn sie loszuschlagen wollte und sie würde am wenigsten zuerst in Mannheim und Frankfurt mit dem Anfall beginnen u. s. w. — das gehört zur Taktik der Führer. Solche kleine Vorposten der Revolution werden am bagatellos behandelt und abgelehnt; die ersten Tausch, die ihre Front zu Marke tragen, mögen sie auch haben — auf die Führer darf der Verdacht der mühseligen Opferung ihrer Leute nicht fallen. Nun soll der Anfall in Wiesbaden wegen des Brotpreises angehen. In Stuttgart giebt sich die Behörde alle Mühe, die Brauereibesitzer davon abzubringen, am 1. Mai einen Bierausfluß einzuleiten zu lassen. Mögen die Brauer dem Drängen aller Vernünftigen Gehör schenken! Die Frankfurter und Mannheimer Brauer handelten so dumm als möglich. Da sie nachträglich zu dem alten Preise wieder verzapfen, beweisen sie nur, daß der Ausschlag selbst nicht möglich war und das große Publikum muß den Anfall, in ihren Folgen wenigstens, eine heilsame Wirkung zugesprochen.

Charakteristisch für die jetzigen Arbeiterverhältnisse ist, wie die „A. Hg.“ in Berlin hervorhebt, daß die Berliner Steinträger beim Bau täglich 5 Thlr. verdienen. Daß wir jedem Arbeiter seinen Lohn gönnen, versteht sich von selbst. Daß Jeder das Recht hat, seine Arbeit so hoch anzuschlagen, als es ihm beliebt, ist nicht minder ein Grundgesetz, welches wir im vollsten Sinne des Wortes respectiren. Das Bedenklische solcher Erscheinungen liegt nicht in dem Factum selber, sondern in der unabweisbaren Consequenz derselben, die dahin lautet: wenn ein Zustand an sich greift, wo rein körperliche Kräfte einen Lohn gewinnen, den geistige Arbeiten, Geschicklichkeit der Hand, Fleiß und Uebung nicht zu erdungen im Stande sind, so steht uns eine Zeit der Verwüstung des Geistes und Vernachlässigung von Fähigkeit und Fleiß und Uebung bevor, worin wir anstatt vorwärts zu schreiten, einen Rückschritt in Culture und Civilisation machen! Es liegt in dem besten Bewußtsein derjenigen, die Etwas gelernt haben, daß sie sich zu so rein körperlichen Arbeiten nicht leicht entschließen. Der Maurer, dessen Handlanger eigentlich der Steinträger ist, fühlt sich befriedigt, wenn er nur ein Drittel von dem Tagelohn des Steinträgers verdient und wird im Bewußtsein seiner civilisirten Arbeit nicht die Rolle des Hochbezahlten einnehmen mögen. Ungefund ist aber eine Zeit, in der die den höchsten Tagelohn bekommen, die Nichts gelernt haben. Das geschieht den Stand und die Geisteskräfte, welche ihre Jugend in wissenschaftlichen, künstlerischen oder handwerksmäßigen Schul- und Lehrjahren verbracht haben. Wozu Fleiß, Geschicklichkeit, Uebung, geistige Anstrengung und opfervolle Auszubildungszeit, wenn man für bloße erdine Verwendung von Muskelkräften besser bezahlt wird, als der Lehrer, der Beamte und der Handwerker! Was thun aber die Gesetzgeber, solchen sozialen Erscheinungen zu begegnen.

Locales und Sächsisches.

Der Gerichtsamtmann Damm zu Klauen und der Gerichtsamtmann Würrig zu Kiesa sind versetzt in gleicher Eigenschaft — der Erstere zum Gerichtsamte Meissen, der Letztere zum Gerichtsamte Plauen.

Dem Director des Bezirksgerichts Leipzig Geheimen Justizrath Dr. Nothke ist die nachgesuchte Veretzung in Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung seines Titels und Ranges, sowie unter Veretzung allerhöchster Zufriedenheit mit seiner langjährigen vorzüglichen Dienstleistung bewilligt worden.

Der Wagenmeister bei der Hauptposthalterei zu Dresden, Hering, hat in Anerkennung seiner langjährigen treuen und tadellosen Hefleistung im Postdienste die zum Abrechworden gehörige silberne Medaille erhalten.

Der jetzige Advokat Anton zu Vorna ist zum Geheimen Justizrath bei dem Justizministerium, der Geheimen Regierungsrath Schmalz zum Director der III. Abtheilung des Ministeriums des Innern mit dem Dienstradicale als Geheimen Rath, der Director der polytechnischen Schule, Geheimen Regierungsrath Dr. Hülke, zum vertretenden Rath im Ministerium des Innern ernannt worden.

Berlin, Ende April. Die aus den Osterferien nicht gerade zahlreich wieder in Berlin eingetroffenen Reichstagsabgeordneten hatten gerade noch Gelegenheit, Einiges von den hochzeitlichen Festlichkeiten am preussischen Hof zu sehen, welche hier das Hauptereignis der letzten Wochen bildeten. Die Herzöge und Würdenträger von der rechten Seite des Reichstags waren wohl schon bei dem Einzuge der Braut zugegen gewesen und hatten durch ihre eigenen „höheren“ Personen und ihre feierliche Aufsätze zum Glanze der Festlichkeiten beigetragen, die bescheidener stürzten diätologischen Reichstagsgesellschaften, die mit der Drohsche insonden wenigstens auf der Strafe die Braut der zu den verschiedenen Hoffesten eilenden Contingenten bewundern, die deman derlei nicht gewöhnlichen Provinzialen daran erwarteten, daß er sich in einer „Weltstadt“ befinden. Bei der Colonnade, die den Schluß der Festlichkeiten bildete, wurde der Glanz des kaiserlichen Hofes auch einem etwas größeren Kreise zugänglich. Der Eintritt ist bei solchen Gelegenheiten freilich nur wenig glänzend möglich und selbst der Hülthshänder, der in den Besitz der nöthigen 5-Thaler-Geldscheine gesetzt, sonst viel vermag, kann an solchem Tage nicht helfen, weil jedes Bille auf die Verlor lauter, jeder einzelne Gast des Kaisers ist und nur die ersten Notabilitäten und Celebritäten Berücksichtigung finden können. Da ist es denn für unsrerer schwer mit unterpunkten und Anordnungen zu gentgen, wie die auf den Einladungsarten zu lesende: besonders „Allerhöchster Erben anzulegen.“ „Ein Partier von Königen“ ist bekanntlich einst in Eufurt gewesen, in Berlin war ein ganzes Haus zwar nicht von Königen, aber doch von Verühmtheiten aller Art und eine unendliche Menge juwelenstrahlender Damen in reichster Toilette. Wirklich wie immer erschien der Hof, das junge Ehepaar trat grüßend an die Brüstung der großen Mittelallee, dann begann die Vorstellung: „Johanne in Aulio“. Niemand, Weg, die Vagabunden saugen wundervoll; aber das Auditorium war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um der ersten Oper das rechte Verständnis entgegen zu bringen. Als der erste Act vorüber war, fiel nicht der gewöhnliche Vorhang, sondern ein für diesen Tag besonders gemalter mit dem Bilde des Schlosses zu Altenburg. War es nicht ein reizender Gedanke, der jungen Prinzessin die trauliche Heimath mitten hinein zu zaubern in die ungewohnte Braut des Kaiserthofs? Sie sehen, auch in Berlin kann man gemüthlich sein. — Doch genug! Sie wollen ja nicht von Festlichkeiten hören, sondern vom Reichstags, der nunmehr wieder mit aller Kraft arbeitet. Entgegen dem früheren Verfahren werden jetzt die meisten Vorlagen und Anträge an Commissionen verwiesen, und das giebt einer Anzahl Mitglieder so außerordentlich viel Arbeit, daß manche vom frühen Morgen bis Abends 10 oder 11 Uhr nur wenig aus dem Reichstagsgebäude kommen. Andere freilich haben es dann um so bequemer. Die Fragen kommen vorbereitet in das Haus, ein Widerspruch gegen die Commissionsbeschlüsse ist meistens ohne alle Aussicht, es ist also einfach zuzustimmen oder nicht. Doch Andre, und das sind etwa 150, bald mehr, bald weniger, machen es sich ein Allerbequemsten, das heißt, sie sind überhört nicht in Berlin. Wenn kommt, man geht, die Zusammensetzung des Hauses ist alle 2—4 Tage eine merklich andere, und das mühte auf die Beschlüsse den allergrößten Einfluß haben, wenn diese überhaupt im Wesentlichen von den öffentlichen Erörungen und nicht von Vorberathungen, Versprechungen und Verhandlungen hinter der Scene abhängt. Der Antrag auf Einführung der Civilrechte und das Bürgerrecht waren bekanntlich die beiden Hauptthemen der letzten Woche. Der erste Antrag ist, wie Sie wissen, schon früher verhandelt worden, namentlich auf bayerische Anregung, er wird auch jetzt wahrscheinlich keinen unmittelbaren Erfolg haben, und gab eine Veranlassung zu einer außerordentlich lebhaften Debatte und namentlich zu einer außerordentlich oratorischen Leistung des jüngeren Reichensperger. Seine Opposition basirt natürlich auf den Interessen der ultramontanen Partei, deren energischer Vertreter er ist, aber gegenüber dem jetzigen Reichstag, das sich in größeren und kleineren parlamentarischen Verhandlungen oft genug breit macht, verfehlt sich wohl Ihre Einwirkung selbst dann nicht, wenn man mit Ihren Zwecken und Zielen nicht einverstanden ist. Auch die Komit selbst der Verhandlung nicht, als am Schlusse der Sitzung der alte Ewald sich in allerletzt Gegenäußerungen erging, der Präsident ihn daran erinnerte, daß die Ausprägung von Anschauungen über die muslimanische Uebe über die Grenze der persönlichen Bemerkungen hinausginge und Ewald endlich mit dem Wunsche schloß, daß alle Könige so ruhe Sünden sein oder werden möchten wie König David. Weit trostloser waren die Verhandlungen über das Bürgerrecht. In ihrer Spitze stand Vamberger mit seinen bisweilen doctrinären und weisheitsvollen, häufig aber auch sehr instructiven und interessanten Vorträgen. Ob die reine Gebührens wirklich alle die von ihm erwarteten Vortheile bringen wird, ob eine Doppelwährung und die damit zusammenhängende, auch von Ihnen verteidigte gleichwertige Ausprägung der Gold- und Silbermünzen für deutsche Verhältnisse vielleicht richtiger sein wird? Niemand weiß es, trotz aller dafür und dagegen gehaltenen Reden. Wir wollen nur wünschen, daß das mit großem Eifer und Enthusiasmus behandelte Gesetz bessere Folgen haben möge, als die in gleicher Weise betriebenen Gesetze über Actienregulirung, Coalitionsfreiheit u. s. w. Nichts weniger als unterhalten, auch ganz resultatlos, aber durch ihre Ausdauer anerkannterwerth, war die Opposition von Noth. Seine Neben lesen sich ganz gut, sie sind keineswegs arm an Gedanken und bringen eine Menge mit größtem Fleiße gesammeltes, wenig bekanntes Material, aber als Redner ist er der Schrecken des Hauses. Schon die Nennung seines Namens als nächstfolgender Redner ruft gewöhnlich ein vielschichtiges: Oh! und zahlreiche Wanderung nach den Restaurationszimmern hervor, aber er spricht ruhig weiter, nach Befinden eine Stunde lang, unbelümmert, ob ihm Jemand zuhört oder nicht. — In voriger Woche ist in den Fraktionen und einer freien Commission ein Antrag auf Einführung eines Eisenbahngesetzes entworfen worden. Man erzählt, daß dieser Antrag seinen eigentlichen Ursprung in Differenzen oder wenigstens kühlen Beziehungen zwischen dem preussischen Handelsministerium und andern hiesigen maßgebenden Rädern habe. Der Antrag hat vielen Anhang gefunden, weil die Uebelstände auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens sich täglich mehren, er ist in seiner jetzigen Form auch ganz verfassungsmäßig, bei der großen Begeisterung der Mehrheit des Reichstags aber sich um Competenzgrenzen nicht zu kümmern, kann er schwere Eingriffe in das Verwaltungsrecht der Einzelstaaten hervorrufen, und richtiger wäre es wohl gewesen, zunächst ein Eisenbahngesetz und dann die zu seiner Ausführung erforderliche Beschlüsse zu schaffen, nicht aber umgekehrt zu verfahren. — Auch die Arbeiterverhältnisse mögen deren eine Fluth von Petitionen vorliegt, z. B. über Contingentbrüche, Arbeitsbücher u. s. w. soll bereits Veranlassung zu Besprechungen in den Fraktionen gegeben haben und wahrscheinlich wird auch auf diesem schwierigen Gebiete irgend eine Aenderung erfolgen. — Die Parteiverhältnisse sind im Ganzen friedlich, nur dem katholischen Centrum steht das Haus feindlich gegenüber. Die rechte Seite tritt sehr mild auf und die conservativ Partei des Herrenhauses ergreift eigentlich im Reichstags nicht, wenn auch vielleicht einzelne Mitglieder mit den „Herren“ im Nachparthause sympathischen Mitteln ist aber auch auf der linken Seite die Fortschrittspartei von zurückhaltend und extremen Schritten weit entfernt. Trotz dieser Mäßigung ist aber ihre politische Freundschaft mit den neu immer zahlreichen Nationalliberalen nicht gerade groß, weil diese in ihrer Mehrheit der Fortschrittspartei dem doch allzu „gouvernemental“ erscheinen und darin hat die Fortschrittspartei wohl Recht, daß die Nationalliberalen, wie Sie ja auch von früher wissen, dem Willen der Reichsregierung, die keineswegs immer sehr demokratisch ist, einen ersten Widerspruch gewiß nicht entgegenzusetzen. Und das ist dieselbe Partei, die in Sachsen, dessen Regierung sicher ebenso liberalen Anschauungen huldigt, wie die hiesige, die allerhöchste Opposition in demokratischer Richtung macht. — Was übrigens ein ächter Nationalliberaler vermag, beweist heute der Abgeordnete Dr. Kay aus Berlin. Er äußerte: die einzelnen deutschen Staaten sind Schöpfungen theils der Geschichte, theils der Caprice, sie antideutschliche Gebilde, Petrosaten. Mögen sie untergehen! Das Interesse des Reichs kommt in Frage. — Das ist doch wenigstens deutlich! —

Wie wir vernommen wird der Herr Geh. Bergrath Baum heute das Directorium des hiesigen Polytechnicum übernehmen. Die Herren Studirenden werden ihrem scheidenden Director Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Hülke Abends einen Fackelzug bringen und darauf einen Commers auf dem Feldschloß feiern.

Unser ländlicher Correspondent hatte Recht die Nachrichten über das Erstereisen der Baumbüthe zu mobilisieren. Nur die an sich warmen Gänge, wo die Büthe weit entwikelbar, haben sehr gelitten

Die Dresdner Nachrichten sind in allen Buchhandlungen und Postämtern zu haben.